



ZWAR

Die Aktive Generation Zwischen Arbeit und Ruhestand

Zeitung der ZWAR-Gruppen in Bottrop
Nr. 111 Ausgabe 4/2025



Diese Zeitung ist

Kostenlos

Mitnehmen - Lesen - Mitmachen

Inhaltsverzeichnis

Titel	Eingereicht	Seite
Titelblatt	A. Görtz	1
Inhaltsverzeichnis	A. Görtz	2
Vorwort:	M.de Byl	3
Buchempfehlung	M de Byl	4
Herbstgedichte	H.J. Schultz	5
Bräuche und Feiertage im Herbst	A. Görtz	6-8
Erntedankfest in Deutschland	A. Görtz	9
Heinrich Heine	M de Byl	10
Das Loreleylied	M de Byl	11
Ein besonderer Wunsch	M de Byl	12
Großeltern	H.J. Schultz	13
Ruhrpottsprache	M de Byl	14
Geschichte aus dem Bergbau	M de Byl	15
Kurt Küther, der schreibende Bergmann	M de Byl	16/17
Neues Leben auf altem Zechengelände	M de Byl	18
Teufelchen	H.J. Schultz	19
Kinder- und Jugendsprüche	H.J. Schultz	20
Walnüsse: die Powernuss	M de Byl	21
Humorvolles über Omas	A. Görtz	22
Adventsstimmung	A. Görtz	23
Die rettenden Kirschzweige	M de Byl	24
Gedicht zum Barbaratag	M de Byl	25
Der Nikolaus	A. Görtz	26
Das Christkind wohnt in Engelskirchen	M de Byl	27
Anruf vor dem Fest	A. Görtz	28
Weihnachten bei Manuela	M de Byl	29/30
Weihnachtsmarkt	A. Görtz	31
Jahresausstellung Bottroper Künstler*innen	M de Byl	32
Das alte und das neue Jahr	M de Byl	33
Unser Bottroper Tierheim	Matt.H. Wilms	34/35
Gemeinsame Termine aller ZWAR-Gruppen	A. Görtz	36-38
Impressum	A. Görtz	39
Letzte Seite	A. Görtz	40

Liebe Leserinnen und Leser

Sicher haben Sie schon bemerkt, dass wir viele unserer Beiträge nach der Jahreszeit aussuchen, in der die Ausgabe erscheint. In dieser 4. Ausgabe finden Sie daher Texte und Gedichte vom Herbst bis zu Weihnachten und Jahreswechsel. In diese Zeit fällt auch der Jahrestag 21.12.2018 als die letzte Kohle auf Prosper-Haniel gefördert wurde. Rund um den Bergbau drehen sich weitere Beiträge. Aber der Reihe nach. Fangen wir mit dem Herbst an: Dazu hat Heinz-Jürgen Schultz schöne Herbstgedichte ausgesucht und passende Bilder hinzugefügt. Über Bräuche und Feiertage berichtet Alfons Görtz sowie über das Erntedankfest.

Viele Beiträge befassen sich mit der Weihnachtszeit. Freuen Sie sich zu erfahren, was Monika de Byl mit dem Christkind in Engelskirchen verbindet. Kurt Guske, der leider schon verstorben ist, hat jedes Jahr eine Weihnachtsgeschichte geschrieben, die u.a. in Buchhandlungen für 1 € zu erhalten war. Diesen € spendete Oppa Kurt für die Aktion „Lichtblicke“, die damit benachteiligte Kinder unterstützte. In dieser Ausgabe finden Sie die Geschichte „Weihnachten bei Manuela“. Von Kurt Küther, der als ehemaliger Bergmann viele Gedichte verfasste, können Sie zwei hier lesen. Eine lustige Geschichte aus dem Bergbau hat Monika de Byl gefunden. Allerdings ist sie in der Ruhrgebietsprache verfasst und enthält einige Fachbegriffe aus dem Bergbau. Trotz allem ist sie lesenswert. Weiterhin enthält diese Ausgabe auch interessante, informative und humorvolle Beiträge, wozu wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser gute Unterhaltung wünschen.

Die ZWAR-Redaktion

Monika de Byl, Alfons Görtz und Heinz-Jürgen Schultz

Buchempfehlung

von Monika de Byl



Eckart von Hirschhausen begegnet einem Pinguin. Und hält ihn für eine absolute Fehlkonstruktion: dicker Bauch, kann nicht fliegen, und dann hat die Natur auch noch die Knie vergessen. Doch als er den Pinguin schwimmen sieht, ändert sich seine Perspektive: auf das Leben und den Umgang mit den eigenen Unzulänglichkeiten. Denn mit dem Sprung ins Wasser zeigt der Pinguin, was er wirklich kann – sobald er in seinem Element ist.

Was, wenn jeder von uns sein Element wiederfinden muss, um glücklich zu sein? Liegt darin das Geheimnis eines gelingenden Lebens? Eckart von Hirschhausens »Pinguingeschichte« ist ein persönliches Plädoyer, sein eigenes Element zu finden, indem ich eine Umgebung schaffe, in der ich meine Stärken entfalten kann, so wie der Pinguin.

Dieses Buch eignet sich mit seiner hochwertigen Aufmachung und mit atemberaubenden Fotos des preisgekrönten Naturfotografen Stefan Christmann, hervorragend auch zum Verschenken.



Dieses Buch ist genau richtig für die Vorweihnachtszeit mit einer Tasse heißen Tee, wenn es draußen sehr ungemütlich ist.

Wenn draußen die Winterstürme toben, wird es in der kleinen Teestube auf Sylt romantisch und gemütlich. Luises Eltern versuchen verzweifelt, die seit Jahrzehnten familiengeführte Teestube gegen die Konkurrenz der schicken Cafés auf Sylt zu verteidigen. Doch nun sind sie mit ihrer Kraft am Ende, und Luise eilt ein paar Wochen vor Weihnachten zu Hilfe. Unterstützung erhält sie dabei vom jungen Konditor Moritz, der sich im Zimmer oberhalb der Stube eingemietet hat. Zwischen Törtchen, feinen Teemischungen und kalten Winterstürmen kommen die beiden sich bald näher. Sie finden ein altes Rezeptbuch, das die Teestube retten könnte, und ein lang gehütetes Geheimnis, das sie weit in die Vergangenheit ihrer beiden Familien zurückführt. Empfehlenswert für alle, die romantische Geschichten lieben.

Herbst-Gedichte

Der Oktober

von Ursula Wölfel

Oktober kommt mit blauem Rauch,
der Wind will Äpfel pflücken,
und gelbe Birnen gibt es auch,
und Süßes reift im Brombeerstrauch,
du brauchst dich nur zu bücken.

So rot und gold wie Feuerschein
steht nun der Wald am Hügel.
Das Eichhorn sammelt Nüsse ein,
der Falter sitzt am warmen Stein
und breitet weit die Flügel.

Ein Spinnwebfaden fliegt im Wald,
es raschelt auf den Wegen.
Der Häher schreit, die Nacht wird kalt,
und auf den Wiesen wird sich bald
der erste Raureif legen.

Herbst

von Eduard Mörike

Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen,
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedampfte Welt
in warmem Golde fließen.

Im Herbst

von Wilhelm Busch

Der schöne Sommer ging von hinnen,
Der Herbst, der reiche, zog ins Land.
Nun weben all die guten Spinnen
So manches feine Festgewand.

Sie weben zu des Tages Feier
Mit kunstgeübtem Hinterbein
Ganz allerliebste Elfenschleier
Als Schmuck für Wiese, Flur und Hain.

Ja, tausend Silberfäden geben
Dem Winde sie zum leichten Spiel,
Die ziehen sanft dahin und schweben
An's unbewusst bestimmte Ziel.

ingesandt von Heinz-Jürgen Schultz



Bräuche und Feiertage im Herbst

Wenn die Blätter von den Bäumen fallen und der Wind rauer wird, wird klar: Es ist Herbst. Er läutet die kalte Jahreszeit ein. Für viele Deutsche ist es auch die Zeit der Traditionen, Feste und Feiertage.



Erntedankfest

Bereits seit dem 3. Jahrhundert danken Christen ihrem Gott für die Gaben, die die Herbsterte eingebracht hat. In Deutschland wird das Erntedankfest normalerweise am ersten Oktober-Sonntag gefeiert. Doch auch der September bietet manche Möglichkeit, den herannahenden Herbst zu zelebrieren. Neben den traditionellen Weinfesten werden eigene Kürbisbeete und Maislabyrinth immer populärer.



Deutsche Wiedervereinigung

Wie sähen Deutschland und die Welt wohl heute aus, wenn nicht am 9. November 1989 die Berliner Mauer gefallen wäre? Das Brandenburger Tor steht symbolisch sowohl für Deutschlands Teilung als auch für seine Wiedervereinigung. Die erfolgte offiziell jedoch erst fast ein Jahr nach dem Mauerfall und ist heute ein gesetzlicher Feiertag im Oktober.



Tag der Deutschen Einheit

Jedes Jahr am 3. Oktober feiern die Deutschen den Tag der Deutschen Einheit. Politiker halten Reden, in den Städten finden Konzerte statt und auch Feuerwerk darf an diesem Tag nicht fehlen. Für manche Deutsche ist die politische und historische Bedeutung dieses Tages aber zweitrangig. Sie freuen sich vor allem darüber, dass sie nicht arbeiten müssen.



Drachen steigen lassen

Wenn das Wetter umschlägt und der Wind stärker wird, ist es an der Zeit, seinen Drachen steigen zu lassen. Das geht auch ohne Feiertag. Man kann Drachen in allen Farben und Größen kaufen - oder einfach selbst einen basteln. Freunde der Segelflieger veranstalten im Herbst zahlreiche Festivals in ganz Deutschland.

Der Herbst ist die Jahreszeit der Feste, angefangen mit Weinfesten im September und Oktober bis hin zum 6. Dezember, an dem jedes Jahr der Nikolaus kommt. Doch nicht nur christliche Feste und regionale Traditionen feiern die Menschen in Deutschland im Herbst, sondern auch politische Ereignisse der Zeitgeschichte, ohne die Deutschland heute nicht das wäre, was es ist: Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 gehört dazu.



Kastanien sammeln

Im Herbst fallen nicht nur die Blätter sondern auch die Früchte der Bäume zu Boden. Besonders beliebt bei Kindern sind Kastanien. Aber Achtung: Es gibt zwei Arten von Kastanien. Aus den Rosskastanien (Bild) lassen sich lustige Figuren basteln. Außerdem eignen sie sich hervorragend als Tierfutter. Esskastanien sind wiederum, wie der Name schon vermuten lässt, auch für den Menschen genießbar.



Halloween

Für die Kelten markierte der 31. Oktober das Sommerende und den Beginn der dunklen Jahreszeit. Um böse Geister fernzuhalten, trugen sie furchteinflößende Masken. Dieser Brauch ist heute als Halloween bekannt und wird vor allem in den USA gefeiert. Auch in Deutschland werden Kürbisse geschnitzt und Kinder ziehen um die Häuser. Doch Halloween hat sich hierzulande nicht wirklich durchgesetzt.



Allerheiligen

Eigentlich hat jeder Heilige der römisch-katholischen Kirche einen eigenen Ehrentag. Da ihre Zahl jedoch schnell wuchs, entschied sich Papst Gregor IV. ein Datum zur Verehrung aller Heiligen festzulegen. Seit 835 feiert man in Deutschland

deshalb am 1. November Allerheiligen. Es gilt auch als Gedenktag für Verstorbene, weshalb viele Friedhöfe an diesem Tag von Kerzen erleuchtet werden.



Martinstag

Am 11. November strahlen in Deutschland Kinderaugen. Nach dem Martinsumzug durchs Wohnviertel mit Musik und Feuer verteilt der Mann auf dem Pferd süße Weckmänner. Danach ziehen die Kleinen mit ihren Laternen singend von Haus zu Haus und bekommen dafür Süßigkeiten. Der Brauch geht auf den Bischof Martin von Tours zurück, der der Legende nach seinen Mantel mit einem Bettler geteilt haben soll.



Martinsgans

Die Gans spielt eine wichtige Rolle in den Legenden um den heiligen Martin. Angeblich soll er sich in einem Gänsestall versteckt haben, um seiner Ernennung zum Bischof zu entgehen. Doch die schnatternden Vögel verrieten den bescheidenen Mönch. Noch heute kommen sie dafür auf den Teller. Vor oder während des Verzehrs der Gans wird am 11. November zudem traditionell ein "Gänsegedicht" rezitiert.



Grünkohlessen

In weiten Teilen Norddeutschlands ist es der Höhepunkt im Herbst: das Grünkohl-essen. Dazu geht es mit Familie und Freunden auf Kohlfahrt. Dabei handelt es sich um einen Ausflug in die Natur, der mit einer deftigen Grünkohl-Mahlzeit in einem Gasthof endet. Serviert wird das Wintergemüse meist mit Kartoffeln und einer Fleischbeilage wie Mettwurst, Kassler oder Pinkel.



Barbarazweige

Am 4. Dezember - dem Tag der heiligen Barbara - schneidet man in einigen Regionen Deutschlands traditionell Zweige von Kirsch- oder anderen Obstbäumen und stellt sie in eine Vase. Pünktlich zu Weihnachten sollen ihre Blüten dann blühen. Barbara war eine griechische Jungfrau und Märtyrerin, die der Legende nach aufgrund ihres christlichen Glaubens von ihrem eigenen Vater hingerichtet wurde.



Nikolaustag

Was wäre das Ende des Herbstes ohne den Nikolaus? In roter Kluft und weißem Rauschebart beehrt er uns jedes Jahr am 6. Dezember. Brave Kinder werden bekanntlich beschenkt, unartige gerügt. Die Feierlichkeiten gehen auf den byzantinischen Bischof Nikolaus von Myra zurück. In den USA ist er heute besser bekannt als Santa Claus, der an Weihnachten durch den Kamin klettert und die Geschenke bringt.

eingereicht von Alfons Görtz

Erntedankfest in Deutschland

Kaum ein anderer Festtag blickt auf eine solche Tradition zurück, wie das Erntedankfest. Bereits in der Antike wurde eine erfolgreiche Ernte gefeiert, was nicht nur für den westlichen, sondern auch für andere Kulturkreise gilt. In die kirchliche bzw. römisch-katholische Tradition wurde das Erntedankfest im dritten Jahrhundert integriert, wenngleich es sich zu keinem Zeitpunkt um einen echten Feiertag handelte. Darüber hinaus existiert bis heute kein einheitlicher Termin, was vor allem mit den unterschiedlichen klimatischen Bedingungen und damit einhergehend variierenden Erntezeitpunkten liegt



Wenngleich das Erntedankfest nicht im Rang eines gesetzlichen Feiertags stand oder steht, wurden im Jahr 1773 verbindliche Regelungen durch den damaligen preußischen König Friedrich II. getroffen. Demnach fällt das Erntedankfest auf den Michaelistag oder den darauffolgenden Sonntag. In den evangelischen Kirchen orientiert man sich heutzutage eher am Kalender und nimmt den ersten Oktobersonntag als Termin für das Erntedankfest, was 1972 auch von der römisch-katholischen Bischofskonferenz für Deutschland festgelegt wurde.



Zum Erntedankfest werden die Altäre vielerorts mit Erntedankgaben geschmückt. Eine weitere Tradition besteht in der so genannten „Erntekrone“, die aus Ähren geflochten und mit Feldfrüchten dekoriert wird und zum Altar gebracht wird. Hierüber existiert jedoch keine einheitliche Regelung, sodass die Art und Weise von Gemeinde zu Gemeinde variieren kann. Beliebt ist auch das Singen des bekannten Bauernliedes von Matthias Claudius, das sich im evangelischen Gesangsbuch, nicht aber im katholischen „Gotteslob“ wiederfindet.



eingereicht von Alfons Görtz

Heinrich Heine



„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin...“ Diese auch heute noch oft von Männerchören gesungenen Eingangszeilen des Loreleyliedes stammen von Heinrich Heine, der am 13.12.1797 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Düsseldorf geboren wurde. Nach seiner Schulzeit begann er eine Banklehre, doch nach kurzer Zeit stellte sich heraus, dass der kaufmännische Bereich nicht seinen Fähigkeiten entsprach. In der Zeit von 1819 bis 1825 studierte Heine Jura und promovierte in diesem Fach.

In den Jahren 1826 bis 1831 unternahm Heine viele Reisen, unter anderem an die deutsche Nordseeküste, in den Harz, nach England und Italien. Schon während seiner Studienzeit schrieb und veröffentlichte er Gedichte und kritische Prosaartikel. Dadurch erfuhr Heine viel Anerkennung und Förderung. Der Verleger Julius Campe brachte Heines „Buch der Lieder“ und mehrere Bände seiner „Reisebilder“, unter anderem die „Harzreise“ heraus, in welcher er ironisch die bestehende Gesellschaftsordnung kritisierte. Der Dichter wurde bekannt und besonders von der jungen Generation gefeiert. Gleichzeitig erfolgten von konservativen Seiten Schmähungen und von staatlichen Stellen Schikanen. Im Mai 1831 ging Heine nach Paris, wo nach der Julirevolution von 1830 ein freieres kulturelles und poli-

tisches Leben herrschte. Er fand schnell Eingang in die Kreise der geistigen Elite und befreundete sich mit Balzac, Dumas, George Sand und Musset. Für die Franzosen schrieb er unter anderem Aufsätze über die Entwicklung der deutschen Dichtung. Er veröffentlichte weiterhin Gedichte, die teilweise politischer Art waren, wie „Die schlesischen Weber“ und einen zweiten großen Band „Neue Gedichte“. Daneben entstanden große Versepen wie „Deutschland, ein Wintermärchen“. Viele seiner lyrischen Texte sind uns bekannt geworden und vertraut geblieben, weil große Komponisten sie vertont haben, wie zum Beispiel Friedrich Silcher die „Loreley“ oder Robert Schumann „Im wunderschönen Monat Mai“.

1841 heiratete Heine die Französin Augustine Crescence Mirat, genannt Mathilde. Ende 1844 begann Heines schwere Erkrankung, die ihn schließlich lähmte und ab 1848 bis zu seinem Tode ans Bett fesselte. Er selbst sprach von seiner „Matratzengruft“. Er verfasste weiterhin literarische Werke, wie den Gedichtband „Romanzero“ und seinen letzten Prosatext „Geständnisse“. Heinrich Heine starb am 17. Februar 1856 im Beisein seiner Frau Mathilde. Er wurde auf dem Pariser Friedhof Montmartre beigesetzt.



eingereicht von Monika de Byl

Das Loreley Lied

Text: Heinrich Heine, Musik Friedrich Silcher

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
daß ich so traurig bin;
ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar;
ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame,
gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh;
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
die Loreley getan.



eingereicht von Monika de Byl

Ein besonderer Wunsch

von Edelgard Rose

aus Resolut 4/2024 S.6

Wenn ich einmal alt bin
und bis dahin ist es nicht mehr weit –
dann kauf ich mir, nein, dann leist' ich mir
ein knall-quietsch-buntes Partykleid.
Dazu 'nen Strohhut wunderbar,
der passt zu meinem Silberhaar.
Und „Highheels“ – ach, das lass ich sein,
da bleib ich lieber rund und klein.



Dann möchte ich – wer kann's versteh'n –
den Eiffelturm von oben seh'n.
von da mit einem Fallschirm runter,
wie fühlt' ich mich dann leicht und munter!

Auch will ich mal um Mitternacht
am Meeresstrande wild, nicht sacht,
ein Picknick machen mit viel Wein,
Baguettes und Käse obendrein.
Mit Wind im Haar und Sand im Schuh
und vielen Freunden noch dazu.



Will endlich raus aus dem „Korsett“:
„Das tut man nicht, das ist nicht nett!“
War viel zu brav zu lange Zeit,
vergaß die Träume allzu leicht.
Schön angepasst, nicht ungehörig,
ein bisschen mehr stromlinienförmig.

Tief drin im Innern bin ich jung,
neugierig, mutig, mit viel Schwung.
Drum wart' ich nicht mehr lange Zeit
auf mein knall-buntes Partykleid.
Ich lebe heute und so gern,
das Alter ist ja nicht mehr fern –
Ideen hab' ich noch genug.
Ach ja, jetzt fehlt mir noch der Hut!



eingereicht von Monika de Byl

Wie wertvoll sind doch Großeltern.....

Sie sind da, wenn ihre Enkel weinen, sie trösten, wenn ihre Enkelin traurig ist, sie lassen ein paar Münzen springen für einen Kinobesuch oder sie passen als Babysitter auf, wenn Papa und Mama mal eine Auszeit brauchen. Danken wir doch der großen Zahl der lieben Omas und Opas mit ein paar lustigen Geschichten:

Zwanzig Jahre jünger

Oma will sich einen neuen Hut kaufen. „Dieser Hut macht Sie glatt 20 Jahre jünger“, behauptet der Verkäufer. „Kauf ihn lieber nicht“, rät Enkel Matthias, „sonst verlierst du am Ende noch deine Rente!“

Stimmt genau

Die Oma sagt zu Ferdinand „Merke dir, mein Junge, Geld ist nicht alles im Leben!“ Darauf antwortet der Enkel „Stimmt genau, Omi. Es gibt auch noch Schecks und Kreditkarten.“

Adventskaffee

Die Großeltern haben im Advent zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Die Oma, noch mit den Vorbereitungen in der Küche beschäftigt, ruft zu ihrem Enkel herüber: „Hannes, zünde schon mal den Adventskranz an!“ Kurz darauf ruft der Junge zurück: „Auch die Kerzen?“

Gut geschmeckt

Die Oma hat die Weihnachtsplätzchen im Kleiderschrank eingeschlossen und eine gespannte Mausefalle auf die Büchse gestellt, damit sie auf diese Weise die Vorweihnachtszeit überstehen sollen. Als sie kurz vor Weihnachten sicherheitshalber kontrolliert, findet sie unten in der leeren Büchse die Mausfalle mit einem Zettel darin: „Hat gut geschmeckt! Deine Mäuse.“



Aber verchromt

Fritz soll Lametta für den Christbaum der Großmutter einkaufen. Aber im Laden fällt ihm das Wort dafür nicht mehr ein. Da zeigt der Junge auf das Sauerkraut im Regal und meint: „Von dem da bitte – aber verchromt!“

Rechenkünste

Die Oma prüft Klein Oskars Rechenkünste:

„Wenn ich hier vier Birnen habe und ich lege noch drei dazu, wie viele habe ich dann?“

„Das weiß ich nicht“, erwidert der Kleine, „ich kann das nur mit Äpfeln.“

Oh, diese Gelenke

„Meine Oma hat so starke Gelenkschmerzen, dass sie die Arme nicht über den Kopf heben kann, und mit den Beinen ist es genauso!“

Knapp daneben

„Bist du wenigstens in diesem Schuljahr durchgekommen?“ fragt der Großvater seinen Enkel. „Nein“, antwortet dieser, „aber so knapp wie diesmal bin ich noch nie durchgefallen!“

*Quelle. Butzon-Bercker-Verlag
Reinhard Abeln*

zusammengestellt von

Heinz-Jürgen Schultz



Ruhrpottsprache

Kennen Sie sich aus?

von Monika de Byl

Kreuzen Sie an, welche Aussage richtig ist. Die Buchstaben vor der richtigen Antwort ergeben das Lösungswort.

Quetschkommode

- A) Ein Schränkchen bei dem man die Schubladen rein quetschen muss, damit sie schließen
- G) Ein Akkordeon

Töften Säger

- L) Aus der Sicht des Vaters, netter Freund der Tochter
- P) Sehr guter Waldarbeiter, der dicke Baumstämme zersägen kann

Furzknoten

- U) Bezeichnung für jüngere Menschen oder auch kleine Menschen
- P) Blähungen, die sich verknotet haben und stoßweise rauskommen

Mottek

- S) Eine Klatsche mit der man Motten erschlagen kann
- E) Harter, großer Gegenstand z.B. ein Hammer

Pullefass

- C) Eine Badewanne
- B) ein spezielles Fass, aus dem man Bier in Flaschen abfüllen kann

Dubbel

- D) Ein Doppelgänger
- K) Halbierte, aufeinandergelegte Brotscheiben

Fiesematenten

-) Ermahnungen der Eltern, wenn ein junges Mädchen eine Verabredung hat
- H) Besonders fiese, unfreundliche Tanten

Dünnbrettbohrer

- L) Spezieller Bohrer für besonders dünne Bretter
- A) Ungeschickter Angeber

Knalltüte

- U) Witzige Person
- Q) Ein Tüte, die beim Zusammenschlagen besonders laut knallt

Zappelbunker

- V) Eine Art Gefängnis, in dem sich die Insassen nervös hin und her bewegen
- F) Ein Tanzschuppen für Teenager

Lösungswort: _ _ _ _ _

Geschichten aus dem Bergbau: Der verblüffte Fahrsteiger

eingereicht von Monika de Byl

Der GÜnner, Fritzken und der Hottek, drei Hauer inne Koppstrecke von Revier 3, Flöz B sind mitten Ausbau, Mollbögen auf Bergekästen feddig. Gezz geht die Kacke lost, für den Rest der Schicht heißt datt, die Pannschüppen raus und den Abschlach innen Damm pannen. Bevor die Berge durch reine Muskelkraft verpackt werden, muss der Eisenausbau raus und durch einen Holzausbau ersetzt werden. Der GÜnner holt die Holzkappen und Stempel von weiter hinten und der Hottek und dat Fritzken fangen mitte Vorbereitungen an. Die beiden verteilen die Kappen und die Stempel an ihren späteren Platz und der Hottek beginnt, die ersten Stahlstempel und Stahlkappen zu rauben.

Dann setzen sie in den frei gewordenen



Raum ihre erste Holzkappe auffen Mittelstempel. Dat geht so weiter bisse anne Bergekästen angekommen sind. Gezz zeichnet der Hottek mitten Zwölfzoller Nagel, den er immer inne Tasche hat, die Stempel an, dattse auch die richtige Länge haben. Von unten aussen Streb kommt der Steiger

mitten Fahrsteiger und beide schauen sich das Treiben an. Bemerkt der Fahrsteiger zum Steiger: „Sach ma, nimmt der Blödmann kein Maß bevor er den Stempel sägt, dat geht doch mit Sicherheit inne Hose.“ Der Hottek setzt den Stempel an und kloppt ihn mitten Fünfzehnpfünder unter die Kappe bisser brummt. Fahrsteiger und Steiger schauen sich ratlos an und beobachten, wie der Hottek den zweiten Stempel sägt ohne Maß zu nehmen, ihn wieder ansetzt und bis zum Brummen festkloppt.

Jetzt ist der Fahrsteiger neugierig und fragt den Ortshauer, warum er denn vor dem Sägen kein Maß nimmt. „Is doch janz einfach Fahrsteiger, ich kuck vom Liegenden bis an dat Hangende und genau die Bewegung mitten Kopp übertrach ich auffen Stempel. Dann säch ich dat Stempelken ab und dat passt immer.“ „Hopp, dat will ich noch mal sehen!“ Der Hottek geht zum nächsten Stempel, dreht ihn ein wenig, so dass der Fahrsteiger die vorher angebrachte Markierung nicht sieht, schaut zum Liegenden und Hangenden, setzt die Säge an und sägt den Stempel durch. Stempel ansetzen und festkloppen und passt. Der Fahrsteiger schaut den Hottek an, schüttelt seinen Kopp und verschwindet mittem Fahrsteiger inne Strecke. Fritzken und Hottek sitzen auffen Hintern und halten sich vor Lachen den Bauch.

Glück auf, der Steiger kuckt..

Von D. Thamm aus: Gelsenkirchener Bergbaugeschichten

Kurt Küther: Der schreibende Bergmann

(von Monika de Byl)



Kurt Küther kam 1948 mit 19 Jahren eher zufällig nach Bottrop. Als seine Heimat Stettin polnisch geworden war, wollte er im Bergbau Geld verdienen. Das tat er dann auch. Er malochte bis 1970 als Hauer unter Tage, dann als technischer Angestellter auf einer Zeche in Gelsenkirchen.

In Bottrop aber habe er nicht nur seinen Wohnsitz, sondern auch seine „geistige Heimat“ gefunden“, schrieb Kurt Küther.

Der „schreibende Bergmann“, wie er sich selbst nannte, beschrieb in seinen Gedichten im breitesten Ruhrpottdeutsch die Arbeitswelt, insbesondere die Welt des Bergmanns.

1974 erschien sein bekanntester Gedichtband „Ein Direktor geht vorbei“. Es folgten Titel wie „Und doppelt zählt jeder Tag“ und „Frachsse mich wattat is“.

Mit der Verleihung des 1. Kulturpreises der Stadt Bottrop 1989 an Kurt Küther

wurde die literarische Arbeit eines Mannes geehrt, der mit zu den profiliertesten Arbeiterschriftstellern des Ruhrgebietes zählte. Kurt Küther verstarb am 25. August 2012 im Alter von 83 Jahren in Bottrop

Kumpel, komm mit

Kumpel , komm mit ane Bude
vor`m Zechentor
auf `ne Pulle Bier, ich geb ein`vor
du gibst ein` zurück
das sind zusammen dann vier.

Tante Tina reicht die Pulle durchs Fenster
du bezahlst sie und hältst sie in der Hand
du brauchst keinen Frack mit Fliege,
löscht im Stehen deinen Brand.
Und bist du mit Geld im Moment mal mau
kannst am Lohntag beschuggen,
Tante Tina, die merkt sich dat genau,
doch wehe du tust dich nicht mucken.

Da stehste trocken, da kriegste
nichts mehr kein Bier und keine Brause,
da nimmst du den Staub
von der zwölften Sohle
ganz einfach mit nach Hause.

Aber der Staub von der
zwölften Sohle muß weg,
und, Mann, was haste doch
für`n Schmach,
und wenn dat die Kehle runterläuft,
hättste gern `n Hals wie`n Schacht.

Kurt Küther

Helmlichter

Kurt Küther

Helmlichter gelb wie die Sonne
Helmlicht ersetzt uns den Mond
Wir tragen die Haut zu Markte
und fragen, ob sich das lohnt.

Staub liegt dicht wie Nebel
Luft vibriert wie ein Fön
ich hör noch das Lied in der Kneipe
„oh Leben, wie bist du so schön“.

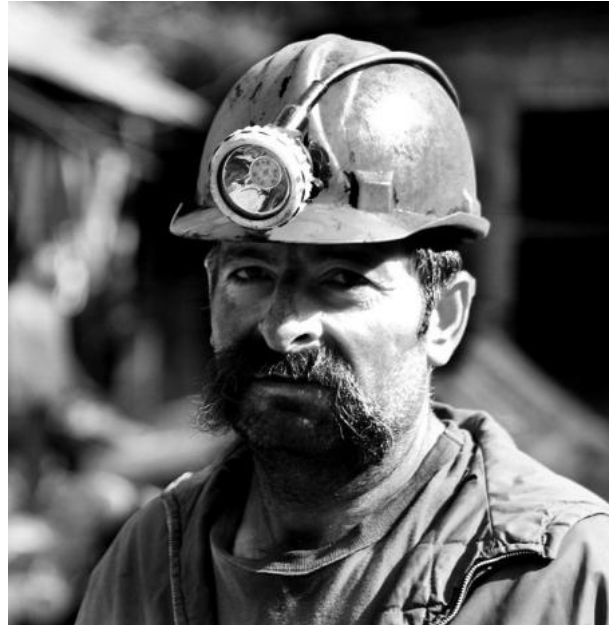
Der Steiger brüllt durch den Querschlag
die Kohle steht hart wie Granit
die Hämmer schreien wie der Maffay
ihr ewig kreischendes Lied.

Einmal im Monat gibt's Scheine
zwanzig mal gehen wir für lau
der Berggeist längst schon gestorben
nur Ratten im Grubenbau.

Die Kohle kippt man auf Halde
die Bosse brennen längs Öl
die Kneipe „Glückauf“ wird geschlossen
Stille vor'm Wutgegröl.

Der Berggeist kommt zweimal im Monat
sein Gesicht ist rund wie der Mond
wir zweifeln, wir hoffen, wir fragen,
ob sich's da unten noch lohnt.

eingereicht von Monika de Byl



Neues Leben auf altem Zechengelände: Zeche Zollverein

von Monika de Byl



Die Zeche und Kokerei Zollverein in Essen ist Wahrzeichen des Ruhrgebiets, Monument der Industriekultur und Symbol für den Wandel der einst größten Steinkohlenzeche der Welt zu einem attraktiven Standort für Kultur und Freizeit, Bildung und Wirtschaft.

Zwischen 1847 und 1986 wurden auf der Zeche Zollverein insgesamt 240 Mio. Tonnen Kohle abgebaut, über und unter Tage waren bis zu 8.000 Bergleute im Schichtwechsel beschäftigt. Die Zeche Zollverein schloss am 23. Dezember 1986 als letzte von insgesamt rund 290 Zechen in Essen, der einst größten Bergbaustadt Europas.

Die Zeche und Kokerei Zollverein wurde am 14. Dezember 2001 als „Industriekomplex Zeche Zollverein“ in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Seitdem gehört die ehemalige Industrieanlage offiziell zu den bedeutendsten Kulturgütern der Welt.

Auf dem Gelände von Zollverein kann man viel sehen und erleben. Hier will ich nur einige Besonderheiten nennen und beschreiben.

Das Ruhr Museum in der ehemaligen Kohlenwäsche erzählt in seiner Dauerausstellung die faszinierende Geschichte von der Entstehung der Kohle vor 300 Millionen Jahren über die Förderung der Kohle bis zur Schließung der Zechen. Besucher folgen dem früheren Weg der Kohle und steigen immer tiefer von der Gegenwart in die Geschichte des Reviers hinab. Über drei Ebenen geht es durch fensterlose Bunker vorbei an riesigen Industriemaschinen, rohen Betonwänden und Transportbändern. Dazwischen zeigen 6.000 Exponate wie sich eine ehemals landwirtschaftliche Region zum größten Kohle- und Stahlproduktionsgebiet Europas entwickelte.

Interessanter Veranstaltungsort



Im Sommer lädt das Werksschwimmbad zur Abkühlung ein, im Winter wird daraus eine große Eislauffläche. Das Werks Gelände kann man wunderbar zu Fuß, mit dem Rad, E-Scootern oder auf Inline-Skatern erkunden. Besonders erwähnenswert ist die **Extraschicht**, die Nacht der Industriekultur, die zahlreiche Besucher mit ihren Shows und einem atemberaubenden Feuerwerk vor einzigartiger Industriekulisse begeistert.

Teufelchen und Grashüpfer



Als ich Ende Juni 2025 auf Norderney war, konnte ich zum Frühstück morgens schon in der netten Mini-Zeitung „Norderneyer Morgen“ lesen, was so über den Tag angeboten wird oder was einen Tag davor geschehen ist. Dabei fiel mir eine wirklich originelle Anzeige auf, die es sich lohnt hier abgedruckt zu werden:

Hallo Teufelchen !

Ohne Dich ist jeder Tag dunkel. Mit Dir ist jede Nacht hell.

Ohne Dich ist die Sehnsucht groß. Mit Dir sind die Ängste klein.

Ohne Dich ist jede Nacht lang. Mit Dir ist jeder Tag kurz.

Ohne Dich kann ich nicht leben. Mit Dir ist das Leben ein Traum.

Dein Grashüpfer

Ich finde, das ist eine sehr schöne Liebeserklärung, und sie ist es wert, hier erwähnt zu werden. Heinz-Jürgen Schultz

Lustige Kindersprüche

Wenn ich mal heirate, dann höchstens meine spätere Frau.
Ich heirate später mal die Mama. Eine fremde Frau will ich nicht.

Wenn man bei einer Frau Erfolg haben will, muss man ihr sagen, dass sie schön ist,
auch wenn sie aussieht wie ein Lastwagen.

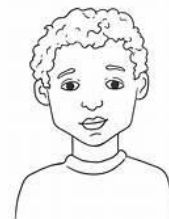
Mein Vater behauptet immer, er ist so alt, wie Mama sich fühlt.
Meine Mutter ist eine sehr schöne Frau. Man sieht es ihr immer noch an,
dass sie einmal sehr jung war.

Meine Schwester hat einen italienischen Freund. Er sieht sehr gut aus und ist immer
sehr leschär (leger) angezogen: offenes Hemd und Hose.

Ich bin zwar nicht getauft, dafür aber geimpft.

Ich habe Locken, Papa hat Locken, Mama hat nur Haare.

Siegfried hatte an seinem Körper eine wunderbare Stelle,
die er aber nur der Kriemhild zeigte.



Mutti ist schwanger und Papi fragt die kleine Tochter:
„Na, Beate, wünschst du dir eigentlich lieber ein kleines
Brüderchen
oder ein kleines Schwesterchen?“
„Also, eigentlich hätte ich lieber einen Goldhamster.“



Meine Mutter warnte mich schon frühzeitig mit dem Spruch:
„Vom Bett ins Wochenbett ist es oft nur ein kleiner Sprung.“

In der U-Bahn sitzen Vater und Söhnchen einer wohlbestückten Dame mit tiefem
Ausschnitt gegenüber. Der Kleine betrachtet sie fasziniert und fragt dann irgendwann
deutlich hörbar seinen Papa: „Hat die Frau vorne auch einen Popo?“



Meine Schwester ist sehr krank. Sie nimmt jeden Tag eine Pille.
Aber sie tut das heimlich, damit meine Eltern sich keine Sorgen machen.

Annes Schulfreund ist schon wieder da. Da fragt ihr kleiner Bruder irgendwann forschend
den Jungen: „Du kommst so oft meine Schwester besuchen –
hast du keine eigene?“

Bei den Päpsten war die Kinderlosigkeit sehr früh erblich.
Ohne Kinder gäbe es keinen Nachwuchs.

Er hatte eine Tochter und zwei richtige Kinder.

Intelligenz ist nicht so wichtig, wenn ein Mädchen alles andere hat.

Quelle: Dieter Kroppach,
Verlag Eichborn

zusammengestellt von
Heinz-Jürgen Schultz

Walnüsse, die Powernuss

von Monika de Byl

Walnüsse sind die älteste bekannte Baumnahrung und reichen bis ins Jahr 10.000 v. Chr. zurück. Archäologische Funde deuten darauf hin, dass die Walnuss seit über 9000 Jahren als Nahrungsmittel genutzt wird.



Walnussbäume wurden im Mittelalter und früher Neuzeit in zahlreichen Obstgärten kultiviert. Spanische Missionare brachten die Nüsse 1770 erstmals in die Neue Welt. Mit der Anpflanzung des ersten Walnussgartens im Jahr 1867 durch den Gärtner Joseph Sexton in der Nähe von Santa Barbara in Kalifornien begann eine kommerzielle Nutzung, die Kalifornien bis heute zum größten Walnussexporteur der Welt macht. Walnussbäume findet man auch in Deutschland, vor allem an der Mosel und im Süden Deutschlands.

In der Weihnachtszeit bereichern neben Süßigkeiten auch Walnüsse oft Nikolaustüten oder Weihnachtsteller. Mittlerweile werden Walnüsse das ganze Jahr angeboten und gerne gegessen, denn Walnüsse sind nicht nur lecker, sondern auch sehr gesund. Das wissen auch die Tiere. Vor allem Eichhörnchen holen sich jeden Tag eine Portion Walnüsse vor meiner Küchentür ab. Aber auch Meisen und Eichelhäher

stibitzen sich einige Walnüsse bevor das Eichhörnchen kommt.



Der Walnussbaum

von Annegret Kronenberg

*Weißt du noch wie wir im Herbst
unter dem großen
Walnussbaum saßen und
ungeduldig darauf warteten,
dass Nüsse herab fielen?*

*Wenn wir uns unbeobachtet
fühlten, schlugen wir mit Knü-
peln gegen die Äste, um dem
Fallen der Nüsse nachzuhelfen.*

*Eigentlich schmeckten die
frischen Nüsse noch gar nicht,
aber wir waren doch ungedul-
dige Kinder und Walnussbäu-
me waren selten*

Humorvolles über Omas

Eine Oma fährt jeden Tag mit dem Bus. Dabei hat es sich eingebürgert, dass sie nach ein paar Minuten nach vorne geht und dem Busfahrer ein paar Nüsschen anbietet, die der gerne annimmt.

Nach einer Weile sagt der Fahrer: „Liebe Frau Hoppe, ich danke Ihnen sehr, aber ich kann doch nicht immer ihre Nüsse essen, Sie haben doch auch nicht so viel Geld.“

„Ach, das ist schon in Ordnung, junger Mann. Wissen Sie, ich habe schon immer eine Schwäche für Toffifee. Aber ich kann nur noch die Schokolade und das Karamell ablutschen, für die Nüsse ist mein Gebiss zu schwach.“

Stille Post

Eine Oma ist beim Doktor und erhält die Diagnose:

Arzt: „Gute Frau, Sie haben Thrombose.“

Oma: „Etwas lauter bitte, junger Mann, Ich höre nicht mehr gut.“

Arzt: „Sie haben THROMBOOSEEE!“

Oma: „Aha.“

Arzt: „Das müssten wir bei Gelegenheit Operieren.“

Oma: „Wie bitte?“

Arzt: „Müssen wir OPERIIIEREN“

Oma: „Ach ja.“

Arzt: „Das kostet allerdings viel Geld.“

Oma: „Hä?“

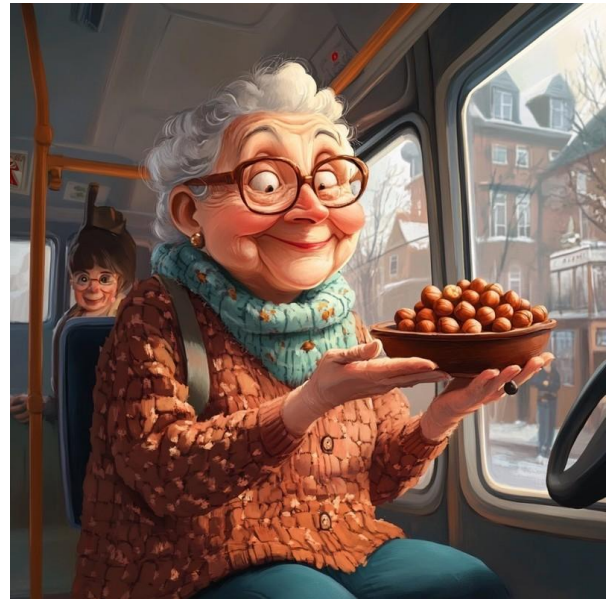
Arzt: „VIEL GELD!“

Oma: „Oha.“

Daheim fragt der Mann: „Und, was hat der Doktor gesagt?“

Oma antwortet stolz: „Er sagt, ich hätte einen Traumbusen, den müsste man fotografieren, dann bekomme ich viel Geld!“

gefunden im Internet
und eingereicht von Alfons Görtz



Adventstimmung

Zwischen Fensterputzen und Einkäufen die Vorweihnachtszeit genießen. Wie in jedem Jahr hast du ein schlechtes Gewissen, weil du die Plätzchen von Uroma Mia noch nicht gebacken hast. Die müssen aber jedes Jahr sein. Egal, ist noch Zeit. Auch Zeit, um alle Fenster zu putzen, alle Betten abziehen und.... Nein, dieses Jahr genießt du diese wunderbare Adventszeit.



Du hechtest von Adventsfeier zu Adventsfeier und suchst Ruhe. Wirst dick und fett vom Plätzchenessen und übst dich nach dem Singen in Small-Talk, der mal wieder zu der Sinnfrage führt: Mach dir die Welt nicht so, wie sie nicht ist. Du verirrst dich sogar auf den Weihnachtsmarkt, komm, die Leute dort wollen auch leben, also kaufst du einen undefinierbaren Halbedelstein an langem Lederband, den du nie tragen wirst und eine völlig kitschige Rose, die künstliche



Tautropfen hat, welche wie Tränen wirken. Was willst du damit? Du schenkst sie später der Nachbarin, die nie deine Pakete annimmt, aber ansonsten soziale Kontrolle übt. Du bekommst schon Weihnachtskarten, selbst schreibst du schon lange

keine mehr, aber trotzdem vergisst dich keiner, wenigstens einmal im Jahr denken sie an dich und zerfließen vor Rührung bei allen guten Wünschen. Früher hast du sie aufgehängt, diese Karten, jetzt wandern sie nach dem Lesen in die Ablage P. und du behältst nur die, die innenliegend einen Brief hatten. Eventuell kannst du sie noch einmal gebrauchen... Der bei Aldi gekaufte Adventskranz rieselt bereits ab dem zweiten Tag und du fragst dich, wieso du schon wieder keinen künstlerisch wertvollen hast. Selbst gemacht beim Basar gekauft. Im Heim streichelst du der alten Frau über die Wangen, während sie deine Glitzerkette bewundert. Energisch fordert sie einen echten Begrüßungskuss, den du ihr nicht verweigerst. Anschließend hältst du ihre Hand und hörst zu, wie sie von Pferden erzählt, die die Kutsche des Nikolaus zogen, welcher mit einer Peitsche daherkam. Das Radio spielt Weihnachtslieder und der alten Frau fallen sämtliche Strophen von „Süßer die Glocken nie klingen“ ein. Als du gehst, sagt sie „Auf Wiedersehen Hannelore“ und „Kommst du wieder?“ Ja, du kommst wieder. Du weißt auch genau, weshalb du wiederkommen wirst. Und zwar sehr bald. Denn als du ins Auto stiegst, hast du zum ersten Mal Adventstimmung im Herzen, obwohl es im Heim noch nicht einmal eine Kerze gab, die angezündet werden durfte.



von Elisabeth Keldenich

eingereicht von Alfons Görtz

Die rettenden Kirschzweige

eingereicht von Monika de Byl



Zur Adventszeit schmücken noch heute vielerorts Kirschzweige die heimischen Esstische im Ruhrgebiet. Den ersten weihnachtlich-blühenden Kirschzweig soll ein Bergarbeiter sein Eigen genannt haben. Er hörte auf den Namen Gottlieb Bäumer. Nachdem Gottlieb viele Jahre hart im Stollen geschuftet hatte, fand er eines Tages keine Kohle mehr. Der Teufel sah die Not des Mannes und näherte sich ihm in Gestalt eines Kollegen. Sein Angebot: Er helfe Gottlieb, ein Kohlequell zu finden, wenn der ratlose Bergarbeiter ihm in sieben Jahren seine Seele verschreibe. Der Satan zog schon bald mit einem Blutropfen des Bergarbeiters davon.

Er hielt sein Wort: Der Teufel schuftete so fleißig, dass Gottlieb die Säcke voll schwarzem Gold mithilfe eines Knappen zu Tage fördern musste. Der Bergarbeiter wurde zum reichen Mann. Als Gottlieb immer seltener an den teuflischen Pakt dachte, stand der Satan plötzlich wieder vor ihm. „Sieben Jahre sind um. Deine Seele gehört mir!“, drohte er. Gottlieb wusste es besser: „Heute ist Barbaratag“, sagte er. Erst in drei Wochen war der Teufel berechtigt, seine Seele zu holen. „Komm am Heiligen Abend wieder“, befahl er. Da griff ihm der Teufel in einen Kirschbaum und riss einige Zweige aus.

Nimm diese düsteren Zweige.“ Er warf sie dem Bergarbeiter vor die Füße. „Ist dein Gott dir wirklich treu, so lässt er sie mitten im Winter am Heiligen Abend blühen. Dann will ich ohne deine Seele fortziehen.“



Gottlieb erschien die Heilige Barbara, Schutzpatronin der Bergleute. Mit ihrer Hilfe öffneten sich die Knospen trotz der Kälte. Den Satan ärgerte das so sehr, dass er vom Erdboden verschluckt wurde.

Quelle: WAZ v. 25.12.2024
Die schönsten Sagen und Märchen aus dem Ruhrgebiet



Ein Gedicht nicht romantisch verklärend,
sondern realitätsnah. Nur für Menschen
mit Humor zu empfehlen. (Monika de Byl)

ZUM BARBARATAG

Von H.G. Heyn-Oettinghaus

Sankt Barbara! O blick hernieder!
Und sieh Dir diesen Menschen an!
Erkennst Du Deinen Knappen wieder?
Ich kenn ihn kaum! Ist das mein Mann?



Früh zog er aus, um Dich zu ehren.
Ach, er war schmuck, mein guter Mann!
Doch wie sah ich ihn wiederkehren?
Auf allen Vieren kam er an!

Sein Tschako saß verkehrt im Nacken.
„Sankt Barbara“ war sein Gesang!
Ich kriegte meinen Kerl zu packen.
Er roch nach Schnaps! Fast wurde ich krank!

Wie ich ihm eine Rede halte,
da sagt er: „Halt die Klappe, Alte!“
Und wieder drauf: „Hipp-hipp-hurra!“
Wenn flugs ich aus der Haut auch fahr.

Im Bett liegt er nun schnarchend da.
Wie gut, dass einmal nur im Jahr
Dein Festtag ist, Sankt Barbara!

Gefunden von Monika de Byl



Der Nikolaus

Es lebte einst, vor vielen Jahren,
ein alter Bischof, Nikolas.
Der war so lieb, der war so gut,
und alle Kinder wußten das.
Ob Frühling, Sommer, Herbst, ob Winter,
er hatte immer was für Kinder
in seinen großen Manteltaschen,
weil kleine Kinder gerne naschen.
Und als sein Namenstag dann war,
da kam die ganze Kinderschar,
um ihre Liebe ihm zu zeigen.
Sie sangen Liedchen, tanzten Reigen
und machten das so jedes Jahr,
solang' er noch am Leben war.
Doch eines Tages muß' auch er
die Straße aller Menschen gehen.
Da blieb er voller Traurigkeit
vor unserem lieben Herrgott stehen
und fing so bitter an zu weinen:
„O Herr, wer denkt jetzt an die Kleinen?“
Da hat der Herrgott nachgedacht
und hat zum Nikolaus gesagt:
„Es sei! Du darfst noch jedes Jahr
einmal zu deiner Kinderschar,
um böse Kinder zu belehren,
die guten aber zu beschenken!“
So kommt noch heut' einmal im Jahr,
genauso, wie es damals war,
zu jedem Kind, von Haus zu Haus,
der gute, alte Nikolaus...



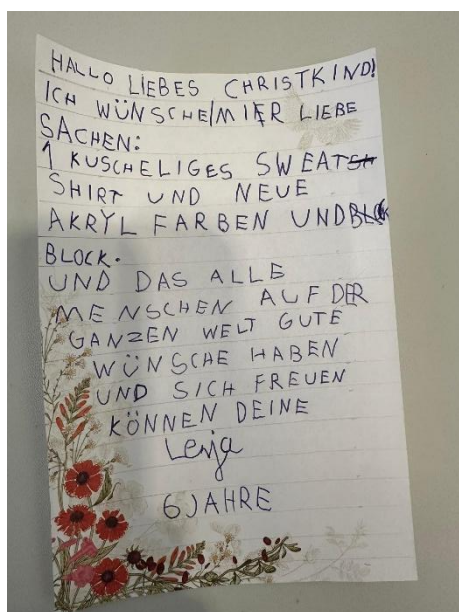
Nicht bekannter Dichter

gefunden und eingereicht von Alfons Görtz

Das Christkind wohnt in Engelskirchen

von Monika de Byl

Wenn meine Nichte mit ihrer kleinen Tochter zur Oma ins Bergische Land fuhr, dann kamen sie durch den Ort Engelskirchen. Was lag da näher, dem Töchterlein die Geschichte vom Christkind zu erzählen, das in Engelskirchen wohnt; denn wo Engel wohnen, wohnt bestimmt auch das Christkind. Und auch die Deutsche Post folgte diesem Glauben und richtete eigens für das Christkind in Engelskirchen eine Postfiliale ein.



Erstmals fand die Deutsche Post im Jahr 1985 Briefe, die an das Christkind adressiert waren. Da man aber in NRW keinen Adressaten mit diesem Namen kannte, leitete man diese Post weiter nach Engelskirchen. Eine Post-Mitarbeiterin, die einen dieser Briefe öffnete war gerührt von den kindlichen Schreiben an das Christkind. Sie beantwortete daraufhin alle Briefe, denn sie wollte die Kinder nicht enttäuschen-
Abs: *Das Christkind*

Auch die kleine Tochter meiner Nichte, die gerade in der 1. Klasse schreiben lernte, wollte einen Brief ans Christkind schreiben. Mit Omas Hilfe schrieb sie ihre Wünsche auf und brachte den Brief zur Post. Ungeduldig wartete sie in den nächsten Tagen auf eine Antwort vom Christkind. Und tatsächlich: Einige Tage später kam ein Brief vom Christkind an. Die Aufregung war groß, was das Christkind ihr geschrieben hat. Ob das Christkind ihre Wünsche erfüllt hat, würde sich allerdings erst am Weihnachtstag zeigen.

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihrem Enkelkind auch einen Gefallen tun wollen, dann helfen Sie ihm beim Brief an das Christkind:

**An das Christkind
51777 Engelskirchen.**



Anruf vor dem Fest

Ach Mutter, das hat aber lange gedauert, bis Du zum Telefon kommst!

Was sagst Du? Herr Dannemann ist bei Dir?

Du zeigst ihm gerade Dein Sparkassenbuch?

Du willst Herrn Dannemann heiraten?!!

Ja, da haben wir doch wohl auch noch ein Wort mitzureden.

Du kannst uns das doch nicht antun.

Du sagst, Du könntest selbst entscheiden, wir hätten Dich damals auch nicht gefragt.

„Aber das war doch etwas ganz anderes.“

Sicher ist es gut, dass Du Vaters Grab pflegst. Wir haben einfach keine Zeit dazu. Die Familie, die Geschäftsfreunde von Franz, Du weißt doch wie das so geht.

Aber auf dem Friedhof kann man doch keine Männerbekanntschaften machen. Ach, Herr Dannemann wohnt in der Nachbarschaft. Er hat dein Bügeleisen repariert und hilft Dir, wenn Du schwer zu tragen hast. So, er ist auch Witwer und ganz allein.

Das ist ja sehr nett von ihm. Du weißt ja, Martina und Wolf-Rüdiger können nicht so oft kommen. Einmal im Monat haben sie es ja immer noch geschafft. Was meinst Du, was von den Kindern heute verlangt wird. Die sind immer im Schulstress.

Bei der Anzeige hat er Dir auch geholfen? Bei welcher Anzeige?

Was? Großmutter's Biedermeier-Schrank willst Du verkaufen?

Aber den hattest Du uns doch versprochen. Für das alte Ding gibt doch keiner mehr etwas. Außerdem hatte Franz den Schrank doch schon fest in unseren Partyraum eingeplant.

Was sagst Du? Von dem Geld für den Schrank willst Du mit Herrn Dannemann über die Weihnachtstage ins Gebirge fahren?

Ja Mutter! Denkst Du denn gar nicht an uns? Wir sind doch schon immer Heiligabend alle zu Dir gekommen. Es war doch so gemütlich, wenn Du alles hergerichtet hattest: der Weihnachtsbaum, die vielen Geschenke und dann am 1. Weihnachtstag der Gänsebraten, die Kartoffelklöße..... Du weißt doch, dass ich damit nicht fertig werde. Martina und Wolf-Rüdiger essen doch so gerne die Mocca Torte, die Du backst. Also, ich weiß nicht, wie ich es Franz beibringen soll, dass er den Cognac diesmal nicht bei Dir trinken kann. Du hattest doch immer seine Lieblingsmarke.

Wir haben die Feiertage immer richtig bei Dir genossen.

Du meinst, Du bist älter geworden und schaffst es nicht mehr?

Ach Mutter, Du bist doch noch so fit und hast so viel Zeit und Du sagst doch immer, dass Du nicht schlafen kannst. Fängst Du eben etwas früher mit den Vorbereitungen an.

Dafür lassen wir Dich ja auch Sylvester immer allein. Da kannst Du dich dann richtig erholen.

Du bist fest entschlossen, mit Herrn Dannemann zu verreisen?

Also, in Deinem Alter?

Ich verstehe das nicht. Außerdem muss ich mich ja jetzt um alles selbst kümmern.

Ja, ja.....

Fröhliche Weihnachten, Mutter.



Verfasser unbekannt
eingereicht von Alfons Görtz

Weihnachten bei Manuela

Von Kurt Guske (1944-2024)
eingereicht von Monika de Byl

Sie war 20 Jahre alt und alleinerziehend. Der Vater ihrer kleinen Emma hatte sich schnell aus dem Staub gemacht. Eltern und Großeltern hatte sie nicht mehr und vom Amt bekam sie nur das Notwendigste. Trotzdem ließ sie sich nicht unterkriegen. Sie war eine blonde, schöne Frohnatur und lächelte ihre Sorgen einfach fort.



Da war ja das Kind Emma, der Sonnenschein ihres Lebens und des ganzen Hauses in dem sie lebte. Ein Achtfamilienhaus, wo gute Nachbarschaft noch „Groß“ geschrieben wurde. Manuela half Nachbarskindern bei den Schularbeiten, und den zwei älteren alleinstehenden Damen im Haus, die schon etwas gebrechlich waren, half sie beim Putzen und Einkaufen. In 6 Wochen war Weihnachten, und am 27. November wurde Emma ein Jahr alt. Im ganzen Haus überlegten schon viele, was man der kleinen Emma wohl schenken könnte. Als Manuela mit Emma spazieren war, trafen sie die Nachbarn und hielten Rat. „Ich glaube sie könnte einen Buggy gut gebrauchen“ sagte Frau Müller, „die Emma wird ja jetzt ein Jahr alt.“

„Eine gute Idee“, sagte Herr Meyer, „wir legen alle zusammen, und wenn noch was übrigbleibt, schenken wir es ihr so.“ Gesagt, getan und alle freuten sich über die gute Idee.

Am anderen Tag gehen Manuela und Frau Müller gemeinsam einkaufen als



es geschah! Ein rücksichtsloser Radfahrer fuhr Manuela auf dem Gehweg an, sie stürzte und schlug schwer mit dem Kopf auf den Boden. Sie war sofort bewusstlos. Geistesgegenwärtig griff Frau Müller nach dem Kinderwagen, denn sonst wäre dieser noch auf die Straße gerollt. Dann rief sie mit ihrem Handy die Rettung und Polizei.



Innerhalb weniger Minuten waren sie vor Ort. Die Notärztin stellte eine schwere Gehirnerschütterung und

einen Handbruch fest. Noch bewusstlos kam Manuela ins Barbara-Hospital. Frau Müller machte ihre Aussage und fuhr mit der kleinen Emma sofort nach Hause.

Mit Frau Meyer kam sie überein, dass sie sich vorerst um die kleine Emma kümmern würde. Anschließend fuhr Frau Meyer ins Krankenhaus, um mit Manuela alles zu besprechen. Diese war schon ärztlich versorgt worden und auch wieder bei Bewusstsein. Frau Meyer erzählte Manuela, dass sich vorerst Frau Müller um Emma kümmern würde. Manuela war sichtlich erleichtert, wusste sie doch Emma bei Frau Müller in guten Händen. Dann gab sie Frau Meyer ihre Wohnungsschlüssel und schlief beruhigt ein. Manuela bekam jetzt jeden Tag Besuch von Frau Müller und Emma. Zwei Tage vor Weihnachten konnte man dann Manuela aus dem Krankenhaus entlassen.

Was Manuela aber nicht wusste war, dass sich in ihrer Wohnung einiges verändert hatte. Frau Müller musste ja in ihre Wohnung, um Sachen für die Emma zu holen. Sie sah nun, was Manuela am Nötigsten brauchte. Manuelas Wohnung musste dringend renoviert werden und Herd und Waschmaschine waren uralt. Da traf es sich ja gut, dass bei einer verstorbenen Verwandten von Frau Meyer ein fast neuer Herd, Waschmaschine und Geschirrspülmaschine zur Verfügung standen. Die Hausgemeinschaft renovierte Manuelas Wohnung und baute die Küchengeräte ein.



Als Manuela entlassen wurde war sie enttäuscht, dass niemand da war, um sie abzuholen. Sie holte Emma von Frau Müller ab und betrat ihre Wohnung. Da waren sie alle und hießen Manuela herzlich willkommen. Sie sah, dass ihre Wohnung renoviert war, die neuen Küchengeräte und ein geschmückter kleiner Tannenbaum neben dem ein neuer Buggy stand. Überwältigt von alledem ließ Manuela ihren Tränen freien Lauf. „Ihr seid ja verrückt“, schluchzte sie, „aber ich liebe euch alle!“

Spontan beschloss man, dieses Jahr Weihnachten gemeinsam zu feiern, und es wurde ein schönes Fest.

Frohe Weihnachten



Weihnachtsmarkt

Wieder hat die Weihnachtszeit
unbarmherzig zugeschlagen,
und nun sieht man weit und breit
alle schweren Taschen tragen.

Ein Gewimmel wie noch nie
schiebt sich durch die engen Gassen.
Selbst im Pferch das liebe Vieh
würde hier vor Neid erblassen.

Kinder schreien im Gedränge,
dort platzt gar ein Wasserrohr,
unabsehbar wälzt die Menge
sich zum stadtbekannten Tor.

Selbst noch in der engsten Straße
reihet sich weiter Stand an Stand,
stets gefüllt in hohen Maße
mit Getränken, Schmuck und Tand.

Stark durchnässt sind schon die Socken
und beschmutzt von Match und Schnee,
Wermutbrüder sieht man hocken,
lauthals singt die Heilsarmee.

Überall stinkt es nach Würsten,
die zur Hälfte schon verkohlt,
viele überkommt das Dürsten,
so dass schnell man Glühwein holt.

Saure Drops und Karamellen,
Türkenhonig und Lakritz
sieht man aus den Taschen quellen
auf des Autos Hintersitz.

Und die einst so guten Lüfte,
die voll Stolz man in sich sog,
sind voll penetranter Düfte,
so dass sich die Lunge bog.

Hier schleppt einer eine Fichte,
die die Nadeln schon verlor,
dort liest einer gar Gedichte
aus dem Dadaismus vor.

Und der Mief gebrannter Mandeln
zieht uns tief in das Gebein,
alldieweil das Licht der Kandel
flackert wie ein Glorienschein.

Dichter Unbekannt

Wie ein Esel hoch beladen
schleppt man sich durch den Verkehr,
unten schmerzen schon die Waden
und die Arme werden schwer.

Doch zu Hause angekommen
fühlt man endlich sich befreit.
Dreimal Hoch der ach so frommen,
ruhe vollen Weihnachtszeit.



eingereicht von Alfons Görtz

Jahresausstellung Bottroper Künstler*innen 2025

Von Monika de Byl

Bottrop ist nicht nur eine Bergbaustadt, Bottrop ist auch die Heimat vieler Künstlerinnen und Künstler. Glauben Sie nicht? Dann überzeugen Sie sich doch selbst, indem sie die Jahresausstellung Bottroper Künstler besuchen.

Jedes Jahr bietet die Stadt Bottrop Bottroper Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, ein oder mehrere Werke im Quadrat auszustellen. Dabei ist es egal, ob es gemalte Bilder, Fotografien, Skulpturen oder Objekte aus anderen Materialien sind.



Museumsdirektorin Linda Walther

Einreichen kann jeder seine Werke, wenn er oder sie entweder in Bottrop geboren ist, und/oder hier wohnt und arbeitet. Die Sache hat nur einen Haken. Jedes Jahr werden mehr als 300 Werke eingereicht, und eine Jury muss dann eine Auswahl treffen, denn nur ca. 60-70 Arbeiten können präsentiert werden.

Ich fand es immer sehr interessant, wie vielfältig die Bottroper Kunstszene ist ebenso wie die Preisliste, die ausliegt, denn man kann auch die meisten Kunstwerke käuflich erwerben.

Ein Künstler oder eine Künstlerin erhält sogar die Möglichkeit, mehrere ihrer Werke in einer Einzelausstellung zu präsentieren.

In der letzten Ausstellung 2024/2025 war es Rebecca Bujnowski mit ihren Objekten aus Keramik. Es werden auch Führungen durch die Einzelausstellung angeboten, die empfehlenswert sind, eröffnen sie doch einen anderen Zugang zu den Objekten.



Für 2025 hat die Jury den Bildhauer Gereon Krebber nominiert, mittlerweile Professor an der Kunstakademie Düsseldorf.



Skulptur von Gereon Krebber 2014

Die Jahresausstellung Bottroper Künstler*innen findet vom 23.11.2025 bis 11.1.2026 statt. **Der Eintritt ist frei.** Ich kann einen Besuch nur empfehlen, außer montags, da ist das Museum geschlossen.

Das alte und das neue Jahr

eingereicht von Monika de Byl

„Ich mache jetzt Platz!“, sagte das alte Jahr. „Ein paar Tage noch, dann ist das neue Jahr da und ich hoffe sehr, dass es genügend Energie mitbringt, um der Welt eine gute Zeit zu bereiten. Ich bin müde. Für mich gab es viele Momente, schöne und nicht so schöne, freudige und leidvolle. Meine Kräfte sind verbraucht.“ „Was ist mit dir?“, erkundigte sich das neue Jahr teilnahmsvoll. „Du klingst erschöpft. Und traurig irgendwie. Das Leben ist doch schön! Strahlend und hell. Es lockt.“ „Du hast gut reden.“ Das alte Jahr seufzte, und in diesen Seufzer legte es all die Mühen seines Daseins. „Als ich noch jung war, habe ich auch gedacht, dass alles in diesem Leben strahlend hell sein wird. Ach, was hatte ich für Pläne! Und wie gern wollte ich ein Jahr sein, das die Menschen nicht so schnell vergessen würden!“

Das neue Jahr lächelte. „Das wünsche ich mir auch. Ich werde mein Bestes geben, wie du es auch getan hast“, versprach es. „Dein Bestes? Weißt du, was du da sagst?“ Fast schien es, als heulte das alte Jahr auf, oder war es nur die Erschöpfung, die aus seinen Worten sprach? Und leise fuhr es fort: „Das hatte ich mir zu meiner Geburt auch vorgenommen. Ach, lange ist es her!“ Das alte Jahr schwieg eine Weile, doch dann fiel ihm ein, was das scheidende Jahr damals zu ihm gesagt hatte, als es seine Zeit übernahm: „Das Wichtigste sind Hoffnung und Liebe. Versuche, beides den Menschen zu schenken, dann wirst du ein gutes Jahr werden!“

Hatte es das getan? Ja! Es hatte sich Mühe gegeben. Guten Gewissens konnte es scheiden und die Aufgabe weitergeben.

„Gib den Menschen Hoffnung und Liebe“, sagte es nun zum neuen Jahr. „Dann wirst du ein gutes Jahr sein.“ „Hoffnung und Liebe? Du meinst, das genügt?“ Die Stimme des neuen Jahres klang enttäuscht. „Ich hatte mir so viele wunderfeine, aufregende Dinge ausgedacht, um den Lauf meiner Zeiten zu schmücken. Nur ungern wollte ich auf sie verzichten.“ „Das musst du auch nicht, versuch es einfach, aber denke daran, was ich dir gesagt habe: Vergiss die Hoffnung nicht und nicht die Liebe.“ Müde schloss das alte Jahr die Augen, es wollte noch ein wenig ruhen, bevor es ging. Nur ein wenig. Aber selbst das Wenige war ihm schon zu viel. Ehe es sich versah, war es eingeschlafen. Selbst das Feuerwerk, das zu seinem Abschied stattfand, vermochte es nicht mehr aufzuwecken, und das war auch gut so.



© Elke Bräunling
& Regina Meier zu Verl

Unser Bottroper Tierheim

Unser Tierheim Bottrop macht einen guten Job. Für die leidenden und heimatlosen Tiere und uns alle. Denn Fundtiere sind eine kommunale Aufgabe. Unter Hildegard Frank-Tüllmann wird mit ihrem Team von 15 Hauptamtlichen und vielen Ehrenamtlichen ein mittelständisches Unternehmen 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr, erfolgreich geführt.



Über 200 Tiere - Hunde, Katzen, Kleintiere von Kaninchen, Hamstern bis zu Vögeln aller Art sind dort artgerecht und sicher untergebracht. Arbeitsaufwand und Verantwortung für die verschiedenen Tiere mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen sind hoch. Ebenso der Finanzbedarf. Erhaltung der Gebäude und Zwinger, die hohen Energiekosten, das Futter der Tiere und die Gehälter der Tierpfleger wollen bezahlt sein. Auf der übersichtlichen Homepage des Tierheims finden Sie viele Fragen beantwortet und die ein Zuhause



suchenden Hunde, Katzen und Kleintiere sehr gut, auch in Videos vorgestellt. So können Sie sich schon vor Ihrem Besuch im Tierheim in der Wilhelm-Tell-Strasse 65 im Eigen (Nähe Cottage) über die Tiere informieren.

Können vielleicht Sie einem Tier ein neues liebevolles Zuhause geben? Können, da ein Tier immer Verantwortung ist. Ich muss mich fragen: habe ich genug Zeit für das Tier oder nicht? Oder bin ich ausgelastet mit Arbeit, Familie und anderem? Habe ich eine ausreichend große Wohnung oder ein Haus mit Gartenrund für den Hund, genug Platz für die Katze und das Kleintier im Revier? Habe ich genug Geld für Futter, Unterbringung, Tierarzt und Spielzeug für das Tier mit einer Lebensdauer von 10, 15 oder mehr Jahren?



Die Tierheimmitarbeiter können da beraten und entscheiden, was für das Tier das Beste ist. Da können auch ältere Menschen und ältere Tiere zusammenkommen, wenn es eben paßt. Wenn nicht, sollte man nicht sauer sein. Entscheidend ist das Tierwohl!

Denn auch wenn ich kein Tier aufnehmen kann, habe ich doch viele Möglichkeiten, Bottrops Tierheimtieren zu helfen. Von Geldspenden oder einer Mitgliedschaft - dann kann das Tierheim mit regelmäßigen Beträgen planen - bis zu einer Patenschaft für ein Tier. Für Mitglieder gibt es 2mal im Jahr den "Tierschutzboten", den Sie auch online lesen können.



Hilf- und erlebnisreich sind die Tierheimbasare an mehreren Samstags- und

Sonntagsterminen im Jahr. Dort kann man vieles für Haus, Garten und Freizeit finden. Dazu gibt es selbstgebackene Kuchen - auch die kann man gerne spenden - und frische Waffeln und Herzhaftes. Der Weihnachtsbasar ist am Samstag, dem 8. und Sonntag, dem 9. November 2025. Am Nikolauswochenende Samstag, 6. und Sonntag, 7. Dezember ist das Tierheim auch mit einem Stand mit schönen Weihnachtssachen auf dem Nikolausmarkt im August-Everding-Kulturzentrum in der Innenstadt dabei. Auch persönlich kann man unserem Bottroper Tierheim helfen. So werden Tierfreunde für Kontrollbesuche bei vermittelten Tieren, Mitarbeiter für das Tierheim selbst und im Büro benötigt, ebenso Gassigänger für die Hunde. Alles nach Absprache mit und Erlaubnis vom Tierheim. Einfach nachfragen und rausfinden, was für alle passt.

Gut erhaltene und weiterverkäufliche Sachpenden für die Basare sind stets willkommen. Außer in den 2 Wochen vor dem Basar. Da müssen die Mitarbeiter die Sachen sortieren.

Das Bottroper Tierheim freut sich auf Ihren Besuch am Montag, Dienstag, Freitag und Samstag von 15 bis 18 Uhr. Donnerstag, Sonntag und Feiertag ist das Tierheim zu.

Doch am besten ist es, einem Tier ein neues, liebevolles Zuhause zu geben! Es wird Ihnen viel zurückgeben. Der Autor möchte sein Leben mit 3 tollen Tierheimhunden nicht missen.

Wer in Bottrop nichts Passendes findet, kann auch in allen anderen Tierheimen des Deutschen Tierschutzbundes schauen. Die Tierheime Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim, Münster, Dortmund, Bochum zum Beispiel sind nah. Aber auch in Hamburg oder Berlin mag ihr Traumtier auf Sie warten.

Und nicht vergessen:

Du kannst nicht alle Tiere der Welt retten, aber für ein Tier die ganze Welt!

eingereicht von Matthias H. Wilms

P.S.: Ganz spannend ist der Podcast "BOTTCast Episode 147" vom 17.11.2023 zu unserem Tierheim mit Frau Tüllmann im Gespräch mit Piet Metzen und Alex Teichert. Es bellt dazu mein Tierheimhund Struppi.



Gemeinsame Termine aller ZWAR – Gruppen

Bottroper Telefonnummern sind ohne Vorwahl



Vollblut Pferd

Datum	Veranstaltung	Ort	Kontakt	Telefon
16.10.2025	Delegierten-Treffen	Sozialamt Bottrop Horster Str. 6-8 Kleines Besprechungs- Zimmer / 2.OG (ZOB gegenüber)	Alfons Görtz	02041-54162

Allgemeine Informationen über die ZWAR Bottrop erhalten Sie über :

Alfons Görtz, Tel. 02 041 – 5 41 62, E-Mail: acgoertz@web.de

Internet: <https://zwar-medien-bottrop.de>

Angebote/Termine/Kontakte der verschiedenen ZWAR – Gruppen ZWAR – Frauengruppe Batenbrock

Angebot Funktion	Kontakte	Telefon	Termin Uhrzeit	Ort
Gruppentreffen	Regina Bohl	0176 61347648	Jeden Mittwoch 14.00 Uhr – 16.00 Uhr	Bürgerhaus Batenbrock Ziegelstr.13
Delegierte	Maria Schmitz Regina Bohl Gisela Pröhl	750 557 siehe oben 53 232	siehe oben	siehe oben

ZWAR – Stadtteilgruppe – Eigen

Angebot Funktion	Kontakte	Telefon	Termin Uhrzeit	Ort
Gruppentreffen	Margret Laar- mann	02041/ 5688136	Jeden 1. Donnerstag im Monat ab 14 Uhr	AWO- Seniorenzentrum Bügelstr.25
Kaffeeklatsch	Margret Laar- mann	02041/ 5688136	Jeden 2.3. und 4. Donnerstag ab 14 Uhr	Treffpunkt Parkplatz, Eigener Markt

ZWAR-Stadtteilgruppe Stadtmitte

Angebot Funktion	Kontakte	Telefon	Termin Uhrzeit	Ort
Gruppentreffen Spielen und Klönen	Friedhelm Jakobs Gerda Mertens Emmy Kolaska	67293 24594 698138	Jeden Donnerstag 13.30 Uhr	AWO im Trapez Gladbecker Str. 22
Wandern	Gerda Vogt	23431	nach Ab- sprache	nach Absprache



Zuchthengst

Stadtteilübergreifende ZWAR – Gruppen

Angebot Funktion	Kontakt	Telefon	Termin Uhrzeit	Ort
Musikgruppe Harmoniker in Dur und Moll	Reinhard Wil- ting	0201 606076	Jeden 1. und 3.Donnerstag ab 16.45	AWO Haus Bügelstr. 25 Raum E 14
Instrumentalkreis Folk-Rock-Pop (Interessenten sind willkommen)	Karl-Heinz Graw Ludwig Voß- beck	66369 0152 34395370 01577 0303078 karlheinzgraw@online.de	Jeden Freitag von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr	Quartiersbüro Prosper III Am Vietshof 3
Damenchor ZWAR-Singers	Gisela Pröhl Gabriele Gün- ther	53232 57082	Jeden Freitag ab 15 Uhr	Bürgerhaus Batenbrock Ziegelstr.13
Videogruppe	Gerda Vogt Wolfgang O- phoven	23431 gevobot@t-online.de 02045 81223 wopoven@gelsennet.de	Jeden Freitag ab 9.30 Uhr	AWO Haus Bügelstr. 25 Raum E 14
ZWAR-Medien Bottrop	Georg Schmeier Egon Stehr	0176 47557690 <u>georg@georg- schmeier.de</u> 0176 52853122	Jeden Mittwoch von 16-18 Uhr	Bürgerhaus Batenbrock Ziegelstr.13
Sport und Gym- nastik	Nikolaus Kinner Marianne Bethscheider	93737 0157 6529955	Jeden Freitag ab 10 Uhr	Dieter-Renz- Halle Parkstr.
ZWAR- Zeitungsgruppe	Monika de Byl	0176 50804569 monika-de- byl@gelsennet.de	Nach Abspra- che	Nach Abspra- che

Möchten Sie in einer Gruppe mitmachen, so sind Sie überall herzlich willkommen. Ein Anruf vorher ist empfehlenswert.



Kaltblut Pferd (Ackergaul)



Libizzaner

Impressum

Herausgeber/Redaktion: ZWAR-Zeitungsgruppe in Bottrop
V.l.Sd.P. Monika de Byl, Im Wilmkesfeld 39A, 46236 Bottrop
Telefon: 0176 50804569
E-Mail: monika-de-byl@gelsenet.de

Erscheinungsweise 4-mal jährlich /Auflage 2000 Exemplare
Verbreitung kostenlos im gesamten Stadtgebiet

Internet <https://zwar-medien-bottrop.de>

Einsender von Beiträgen, Fotos oder dergleichen, akzeptieren eine redaktionelle Bearbeitung. Keine Rücksendung. Alle Rechte der Veröffentlichung bleiben vorbehalten
Honorare werden nicht gezahlt Die ZWAR-Gruppe arbeitet ehrenamtlich.

**Wir danken der Stadt Bottrop für die Unterstützung beim Druck
und bei der Verteilung dieser Zeitung.**

